

Anne Mather

Liebesreise nach Griechenland

Theopolis - Heimat meines Herzens





Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Anne Mather

Líebesreíse nach Gríechenland

Theopolís ~ Heímat meínes Herzens



MIRA® TASCHENBUCH

MIRA® TASCHENBÜCHER
erscheinen in der Harlequin Enterprises GmbH,
Valentinskamp 24, 20354 Hamburg
Geschäftsführer: Thomas Beckmann

Copyright © 2012 by MIRA Taschenbuch
in der Harlequin Enterprises GmbH

Titel der nordamerikanischen Originalausgabe:
His Virgin Mistress
Copyright © 2003 by Anne Mather
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with
HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Konzeption/Reihengestaltung: fredebold&partner gmbh, Köln
Umschlaggestaltung: pecher und soiron, Köln
Titelabbildung: Getty Images, München
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

ISBN eBook 978-3-95576-098-4

www.mira-taschenbuch.de

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf Facebook!

eBook-Herstellung und Auslieferung:
readbox publishing, Dortmund

www.readbox.net

1. KAPITEL

“Ist sie das?” Spiro Stavros warf seinem Arbeitgeber einen ironischen Blick zu.

“Sie ist nicht ganz das, was du erwartet hast, oder?” Demetrios Kastro zog geringschätzig die Brauen hoch. Da seine Ankunft bislang noch nicht bemerkt worden war, konnte er seinen Vater und dessen Begleiterin auf der gegenüberliegenden Seite des überfüllten Salons unauffällig beobachten. Das Paar wurde von Gästen umringt, die gekommen waren, um den alten Mann anlässlich seiner Rückkehr nach Theopolis zu begrüßen. Demetri presste die Lippen zusammen, als sein Vater besitzergreifend den Arm um die Schultern der Frau legte.

“Vielleicht nicht”, räumte er ein. Er hatte sie sich jünger vorgestellt. Als “blondes Flittchen” hatte seine Schwester sie beschrieben. Doch die Frau, die sein Vater als Geliebte gewählt hatte, sah absolut nicht ordinär aus. Ihr Gesicht mit den hohen Wangenknochen vereinte Schönheit und Intelligenz. Das blonde Haar hatte sie zu einem strengen Knoten geschlungen, der die Aufmerksamkeit auf ihren schlanken Hals lenkte. “Sie ist jedenfalls älter, als ich dachte.”

“Und weltgewandter”, fügte Spiro trocken hinzu. “Sie dürfte nicht so leicht loszuwerden sein, wie du erwartet hast.”

“Glaubst du?” Demetri klang zynisch. “Meiner Erfahrung nach hat jeder seinen Preis, mein Freund. Egal, ob Mann oder Frau. Wenn die Belohnung hoch genug ist, werden alle schwach.”

“Schließt dein Urteil mich mit ein?”

Demetri seufzte. “Wir reden nicht von dir, Spiro.”

“Das ist keine Antwort auf meine Frage.”

“Na gut ... Ich hoffe nicht. Ich betrachte dich sowohl als Freund als auch als Assistent. Mag sein, dass ich übertrieben misstrauisch bin.”

“Nicht alle Frauen sind wie Athene, Demetri.” Spiro erkannte, dass er seine Grenzen beinahe überschritten hätte, und fügte rasch hinzu: “Ich sollte mich wohl geschmeichelt fühlen. Also, was willst du nun tun?”

Demetris Miene wurde undurchdringlich. “Ich werde meinen Vater begrüßen und darum bitten, der entzückenden Kiria Manning vorgestellt zu werden.”

“Sei vorsichtig”, warnte Spiro.

“Bin ich das nicht immer?” Mit einem spöttischen Lächeln knöpfte Demetri das Jackett seines dunkelblauen Seidenanzugs auf. “Keine Sorge, ich halte meine Trümpfe zurück.”

Nichtsdestotrotz verspürte er eine leichte Gereiztheit, als er den Raum durchquerte. Verdammt, sein Vater war erst seit wenigen Wochen aus dem Krankenhaus, Wochen, die er in London verbracht hatte, um der hochsommerlichen Hitze auf Theopolis zu entgegen. Der alte Mann war ernsthaft krank gewesen. Wann, um alles in der Welt, hatte er die Zeit gefunden, diese Frau kennen zu lernen und intim mit ihr zu werden?

Er würde es herausfinden. Auf seinem Weg zu Constantine Kastro und dessen Geliebter wechselte er hier und dort ein paar Worte. Wie hieß sie doch noch gleich? Manning, richtig. Aber wie lautete ihr Vorname? Stirnrunzelnd überlegte Demetri. Joanna! Joanna Manning. Ob es ihr richtiger Name war? Falls ja, war er genauso elegant wie die Frau selbst.

“Erzähl mir nicht, dass du deshalb so grimmig dreinblickst, weil ich jetzt wieder hier bin.” In den – vermutlich der Frau zuliebe – auf Englisch gesprochenen Worten seines Vaters schwang ein spöttischer Unterton mit.

Zu spät erkannte Demetri, dass seine Gefühle sich auf seinem Gesicht widergespiegelt hatten. Rasch rang er sich ein höfliches Lächeln ab, schüttelte dem alten Mann die Hand und erwiderte die traditionelle Umarmung mit aufrichtiger Herzlichkeit. “Verzeih mir, Papa. Natürlich bin

ich froh, dass deine Ärzte dich für gesund genug erachten, endlich zu uns zurückzukehren.“

Constantine wirkte jedoch keineswegs erfreut. “Ich bin kein Invalide”, verkündete er, obwohl sein ausgemergelter Körper die Behauptung Lügen strafte. “Die Ärzte haben mich für genesen erklärt, also benimm dich nicht so, als wäre ich aus dem Krankenhaus geflohen.“

Demetri verzichtete auf eine Antwort und wandte sich stattdessen der Begleiterin seines Vaters zu. Da sie von neugierigen Zuschauern umringt wurden, war Constantine nun gezwungen, ihm die Frau vorzustellen.

“Meine Liebe ...” Er ignorierte Demetris kaum verhohlene Entrüstung über die vertrauliche Anrede. “Darf ich dich mit meinem Sohn bekannt machen. Demetrios, dies ist Joanna. Joanna Manning, meine ... Freundin.“

“Wie geht es Ihnen?”

Die Frau beging nicht den Fehler, seinen Vornamen zu benutzen. Demetri lächelte zufrieden. “Es ist mir ein Vergnügen, Sie zu treffen, Kiria Manning. Hoffentlich ist unser Wetter für Sie als Engländerin nicht zu belastend.“

“Im Gegenteil”, entgegnete sie trotz der feinen Schweißperlen auf ihrer Oberlippe. “Ich liebe die Hitze. Sie ist so ... sinnlich.“

Sinnlich? Nur mit Mühe verbarg er seine Verblüffung. Er hatte zwar gehört, dass sein Vater von dieser Frau besessen war, doch er hatte nicht damit gerechnet, dass sie ihn aus der Fassung bringen würde. Täuschte er sich, oder amüsierte sie sich tatsächlich über die Situation? Mit ungefähr einssiebzig war sie größer als die meisten Frauen seines Bekanntenkreises, und obwohl er sie trotzdem noch um Haupteslänge überragte, musste sie den Kopf nicht allzu weit zurücklegen, um ihn anzuschauen. Versuchte sie etwa, ihn zu provozieren? Nein, das war lächerlich. Allerdings schien ihre trotzig Miene ihn geradezu herauszufordern ...

“Verstehe. Sind Sie denn an das griechische Klima gewöhnt, Miss Manning?”

“Mrs. Manning”, korrigierte sie ihn. “Aber nennen Sie mich ruhig Joanna oder Jo, wenn Ihnen das lieber ist.” Nach einem zärtlichen Blick auf Constantine fügte sie hinzu: “Nein, ich habe mich noch nicht akklimatisiert, doch das wird sich hoffentlich bald ändern.”

Man hatte ihm nicht gesagt, dass sie verheiratet gewesen war. Doch irgendwie passte diese Tatsache ins Bild. Und falls er noch Zweifel an ihrer Beziehung zu seinem Vater gehegt hätte, so wären sie durch den innigen Blick zerstreut worden.

“Leben Sie auf der Insel, Demetrios?”, erkundigte sie sich. “Oder haben Sie ein eigenes Heim?”

“Dies ist mein Heim.” Diesmal war er außerstande, seinen Ärger zu überspielen. “Das Haus hier ist der Familienstammsitz. Aber keine Sorge, Mrs. Manning, es ist weitläufig genug, um uns alle unterzubringen, ohne dass wir uns auf die Füße treten.”

Zufrieden registrierte er, dass sie bei der Zurechtweisung leicht zusammenzuckte. Ihre vollen Lippen bebten kaum merklich. Verdammt, was interessierte ihn ihr weicher, verletzlich wirkender Mund? Sie war eine Frau, die sich aushalten ließ. Es gab keinen Grund, sie zu bedauern. Sein Vater war der Verletzte. Verletzt und einfältig. Was glaubte er denn, was sie von einem über dreißig Jahre älteren Mann wollte?

“Demetri hat seine eigene Suite”, warf Constantine ein und sah ihn vorwurfsvoll an. “Genau wie Alex und Olivia. Unsere Insel ist sozusagen unsere Burg. Du wirst leider bald feststellen, dass Sicherheit für uns sehr wichtig ist.”

Joanna nickte. “Verstehe.”

“Das bezweifle ich”, meinte Demetri. “Mein Vater ist sowohl für Terroristen wie auch für Paparazzi ein begehrtes Ziel. Nur auf Theopolis können wir – normalerweise – gewährleisten, dass er nicht Opfer skrupelloser Männer und Frauen wird.”

Ihre tiefblauen Augen funkelten. "Sie wollen doch nicht etwa andeuten, dass ich eine Bedrohung für Ihren Vater sein könnte, oder?", fragte sie kühl.

Er konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. "Natürlich nicht." Ein kurzer Blick auf seinen Vater verriet, dass dieser keineswegs von der Beteuerung seines Sohnes überzeugt war. "Ich bin sicher, Sie und mein Vater haben vieles gemeinsam. Haben Sie auch Kinder, Mrs. Manning?"

"Nein."

Zu Demetris Erstaunen legte sein Vater schützend den Arm um Joannas Schulter und zog sie an sich. Es schien eine spontane Reaktion zu sein, als wüsste er Details aus ihrer Vergangenheit, die sie vor anderen verbarg. Demetri fragte sich, worum es sich handeln mochte. Ihm missfiel der Gedanke, dass hinter der Affäre mehr stecken könnte als eine vorübergehende Verirrung seines Vaters.

Bevor Demetri jedoch etwas darauf erwidern konnte, beendete sein Vater das Gespräch. "Dort drüben ist Nikolas Poros", sagte er zu Joanna Manning. "Ein alter Freund und Geschäftspartner. Ich möchte, dass du ihn kennen lernst." Er sah seinen Sohn kurz an. "Würdest du uns bitte entschuldigen?"

Es war weniger eine Frage als ein Befehl. Demetri neigte schweigend den Kopf und trat einen Schritt beiseite, um die beiden vorbeizulassen. Joanna schaute ihn im Vorbeigehen verstohlen an. Triumphierend? Demetri war sich nicht sicher. Eines stand allerdings fest: Die Vernarrtheit seines Vaters in diese Frau war stärker als die sexuelle Faszination, die Demetri anfänglich vermutet hatte.

"Demetri, wie geht es dir? Soll ich dir einen Drink besorgen?"

Widerstrebend konzentrierte er sich auf seine Umgebung. Nachbarn, Freunde, Verwandte. Sie alle hatten sich versammelt, um den alten Mann daheim willkommen zu heißen, und wollten nun auch Demetri begrüßen. Ihm blieb nichts anderes übrig, als das Problem mit seinem Vater und

dessen Geliebter vorerst zu vergessen und lächelnd den ergebenen Sohn zu spielen.

Verdammt, ich bin ihm ergeben, dachte er grimmig und nahm ein Glas Champagner entgegen, doch ich bin auch sein Stellvertreter, und er sollte den Respekt, den er in der Geschäftswelt genießt, nicht wegen einer Frau gefährden, die seine momentane Schwäche schamlos ausnutzt.

“Sie ist wirklich schön, nicht wahr?” Spiro hatte sich ihm unbemerkt genähert.

“Ja, das ist sie”, bestätigte Demetri. “Aber was will sie? Was erhofft sie sich aus dieser Liaison?”

“Vielleicht liebt sie ihn.”

“Oder sie betrachtet ihn als willkommene Geldquelle”, wandte Demetri ein. “Mein Vater ist siebenundsechzig, Spiro. Eine Frau wie sie bindet sich nicht aus Liebe an einen so viel älteren Mann.”

“Du bist ein Zyniker, Demetri.” Seine Schwester Olivia hatte sich zu ihnen gesellt. “Du musst zugeben, dass Mrs. Manning nicht gerade wie eine Glücksritterin aussieht.”

“Und wie sehen Glücksritterinnen aus?”, konterte ihr Bruder. “Du hast sie doch nicht etwa unter deine Fittiche genommen, oder? Alex’ Hochzeit findet in einer Woche statt. Eigentlich hatte ich erwartet, dass du genauso empfindest wie ich. Was soll Alex denken, wenn sie erfährt, dass unser Vater eine Fremde zu einer Familienfeier eingeladen hat?”

Olivia presste die Lippen zusammen. “Alex wird es egal sein. Aber das heißt nicht, dass wir den Einfluss unterschätzen dürfen, den Mrs. Manning auf Papa ausübt. Es ist bestimmt nicht klug, sie zur Feindin zu haben. Du hast die beiden zwar nur kurz beobachtet, trotzdem ist dir sicher aufgefallen, dass sie völlig gefesselt voneinander sind.”

“Gefesselt, oh ja.” Demetri trank einen Schluck Champagner. “Weißt du, wie sie sich kennen gelernt haben? Wo konnte der alte Mann nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus eine solche Frau treffen?”

Joannas Räume grenzten an Constantines. Jede Suite umfasste ein behagliches Wohnzimmer, ein großes Schlafzimmer sowie ein Ankleidekabinett und ein Bad. Die Einrichtung verriet erlesenen Geschmack und Reichtum. Vor den mit Damast bespannten Wänden standen Sofas mit blaugrün gestreiften Leinenbezügen und dazu passenden Kissen. Neben einem kunstvoll geschnitzten Schreibtisch gab es einen wunderschönen Rosenholzschrank, in dem sich eine beeindruckende Stereoanlage verbarg. Schwere Messinglampen spendeten warmes Licht. Glastüren führten auf einen umlaufenden Balkon, der sämtliche Räume dieses Stockwerks verband. Türkische Teppiche sorgten für Farbe auf den polierten Holzböden.

Es lag jedoch weniger am Ambiente als vielmehr an den unzähligen kleinen Details, dass Joanna ständig daran erinnert wurde, wo sie war und weshalb sie sich überhaupt hier aufhielt. So wurde beispielsweise täglich die Bettwäsche gewechselt, die teuren Kosmetika und Toilettenartikel wurden sofort ersetzt, sobald sie sie nur einmal benutzt hatte. Sie brauchte nur die Klingel zu betätigen, und schon wurde ihr jeder Wunsch von den Augen abgelesen.

Dies ist Constantines Welt, dachte sie wehmütig. Dieser Lebensstil war ihr fremd. Manchmal wünschte sie, er wäre nicht so reich.

Sein Sohn würde mir natürlich kein Wort glauben, überlegte sie. Ob Constantine gemerkt hatte, dass für den Bruchteil einer Sekunde Hass in Demetrios' Augen aufgeblitzt war? Vermutlich. Er musste wissen, was sein Sohn empfand. Schließlich hatte er sie nur deshalb zu der Reise überredet. Ihm war klar gewesen, dass einzig erbitterte Feindseligkeit Demetrios von der Wahrheit ablenken würde.

An der Verbindungstür zu Constantines Apartment klopfte es. "Darf ich hereinkommen?"

“Natürlich.” Joanna ließ Constantine in ihr Wohnzimmer. Auch er hatte inzwischen die formelle Kleidung abgelegt und wirkte nun, da er keine Stärke mehr demonstrieren musste, unendlich zerbrechlich. Sie deutete auf eines der Sofas. “Setz dich. Du musst dich ausruhen.”

“Du bist nicht meine Krankenschwester, Joanna”, beschwerte er sich lächelnd. Er trug einen weißen Bademantel, und die Farbe betonte seine Blässe. “Eigentlich fühle ich mich heute Abend ein bisschen kräftiger. Da Demetri wieder daheim ist, kann ich mich entspannen.”

“Sehr schön.” Joanna schloss die Tür hinter ihm und zog den roten Morgenrock, den sie nach dem Duschen übergestreift hatte, fester um sich. “Du glaubst wohl, das Schlimmste wäre geschafft.” Sie schüttelte den Kopf. “An deiner Stelle würde ich nicht darauf wetten.”

Constantine seufzte. “Sei nicht so zynisch, meine Liebe. Demetri mag zwar über die Situation nicht gerade begeistert sein – offenbar hat er Zweifel, was die Schicklichkeit unserer Beziehung betrifft –, aber er wird den Hausfrieden nicht gefährden. Er muss Rücksicht auf Alex’ Hochzeit nehmen. Ich bin sein Vater, Joanna, und kenne ihn besser als jeder andere.”

“So?”

Sie wünschte, sie wäre ebenso sicher. Die Begegnung mit Demetrios Kastro hatte einen unangenehmen Beigeschmack hinterlassen. Sie war überzeugt, dass er nichts als Verachtung für sie übrig hatte und glaubte, sie sei nur des Geldes wegen mit seinem Vater zusammen. Er war höflich, aber kühl gewesen, hatte wenig gesagt, aber viel angedeutet. Wahrscheinlich machte Constantine sich etwas vor, wenn er meinte, Demetrios habe sich mit ihrer Anwesenheit abgefunden.

“Egal.” Constantine nahm ihre Hand und zog sie zu sich auf die Couch. “Wie geht es dir? Bist du glücklich hier? Hast du alles, was du brauchst?”

“Wie kannst du nur fragen? Das Haus ist fantastisch. Es bietet alles, was du mir versprochen hast – und noch mehr.”

“Das freut mich.” Er küsste leicht ihre Finger. “Ich möchte, dass du deinen Aufenthalt genießt. Du sollst dich hier wie zu Hause fühlen. Demetri wird eine Weile schwierig sein, aber er wird es überwinden. Außerdem dürfte er wenig Zeit für Sticheleien über unsere Beziehung haben, solange ich mich erhole. Vielleicht muss er vor der Hochzeit sogar gelegentlich die Insel verlassen – immerhin muss er neben seiner Arbeit auch meine erledigen.”

Joanna stand auf. “Wie mag Alex reagieren, wenn sie von meiner Anwesenheit erfährt?”

“Alex wird dich lieben”, versicherte Constantine. “Sie ist nicht wie Demetri oder Olivia, sondern jünger und nicht so zynisch.”

“Trotzdem ...” Sie hob das schwere Haar im Nacken an und genoss die kühle Luft der Klimaanlage auf ihrer Haut. “Es würde mir nichts ausmachen, nach England zurückzukehren.”

“Mir schon. An den Gründen für deinen Aufenthalt auf Theopolis hat sich nichts geändert. Ich brauche deine Stärke und deine Gesellschaft – und deine Unterstützung.”

“Die hast du. Ich bin nur nicht sicher, ob ich es durchhalte.”

Er kam schwerfällig auf die Füße. “Meinetwegen? Findest du mich so abstoßend?”

“Unsinn.” Joanna berührte zart seine Wange. “Du bist ein sehr attraktiver Mann. Dieser Meinung war ich schon immer.”

“Wirklich?”, fragte er skeptisch.

“Ja.” Nach kurzem Zögern umfasste sie sein Gesicht und hauchte einen Kuss auf seinen Mundwinkel. “Und nun hör auf, nach Komplimenten zu angeln, und sag mir, was ich zum Dinner anziehen soll.”

“Was du gerade anhast, gefällt mir ausgezeichnet”, erwiderte er galant und legte ihr die Arme um die Taille. “Du

bist immer wunderschön."

Ehe sie darauf antworten konnte, klopfte es an der Tür zum Flur.

"Beno mesa!"

Beinahe automatisch hatte Constantine den Besucher hereingebeten. Joanna wandte den Kopf, als die Tür geöffnet wurde.

Demetrios blieb auf der Schwelle stehen. Er hatte offenbar ebenfalls geduscht. Das dunkle Haar glänzte feucht und bildete einen starken Kontrast zu seinem hellgrauen Anzug. Ein dunkelblaues hautenges T-Shirt vervollständigte sein Outfit.

Joanna war sich der intimen Szene bewusst, in die Demetrios hereingeplatzt war. Constantine und sie waren nur notdürftig bekleidet, und Constantines Hände auf ihrem Körper mussten eindeutig besitzergreifend wirken. Sie hätte nicht sagen können, wer von ihnen bestürzter war. Constantine schien sich kaum dafür zu interessieren, warum sein Sohn hier war, während Joanna am liebsten im Boden versunken wäre. Demetrios war sichtlich verblüfft über die Anwesenheit seines Vaters in Joannas Suite.

Was hat er denn erwartet?, fragte sie sich wütend. Was glaubte er wohl, warum Constantine sie hergebracht hatte, wenn nicht, um ihre Gesellschaft zu genießen? Glaubte er etwa, sein Vater sei zu alt, um sich an weiblicher Nähe zu erfreuen? Und außerdem ... wieso kam er überhaupt ungebeten in ihre Räume? Wenn jemand etwas zu erklären hatte, dann Demetrios.